

BIOS

Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen

Themenschwerpunkt

Biographieorientiertes Arbeiten in Professionalisierungsprozessen für Bildung, Beratung und Soziale Arbeit

Hrsg. von Bettina Dausien, Albert Lichtblau, Gerhard Riemann & Hannes Schweiger

Call for Papers

August 2023

Die Beschäftigung mit (Berufs-)Biographien von Professionellen in unterschiedlichen Handlungsfeldern – beispielsweise in Schule, Sozialer Arbeit, Erwachsenenbildung und Beratung – ist seit längerem ein wichtiger Schwerpunkt der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. Worin gründet dieses Forschungsinteresse? Wie Professionelle ihre Arbeit verrichten und mit denjenigen umgehen, die ihnen anvertraut sind oder sich ihnen anvertrauen, hat auch viel mit ihren eigenen lebensgeschichtlichen Sinnquellen, Vorerfahrungen, Dispositionen und Prägungen zu tun. Und die Störanfälligkeit und das Riskante der professionellen Praxis (u.U. mit problematischen Folgen für Klient*innen und ihr Beziehungsgeflecht) hängen oft auch damit zusammen, dass sich Praktiker*innen wenig darüber im Klaren sind, wie ihre eigene Lebensgeschichte ihre Arbeit prägt und wie bestimmte biographisch verankerte Haltungen, Blindstellen und Praxen ihren Klient*innen und ihnen selbst das Leben schwermachen. Biographieanalytische Studien können einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung solcher Zusammenhänge leisten.

Das geplante BIOS-Schwerpunktheft soll keine globale Bestandsaufnahme zu diesem komplexen Forschungsbereich liefern, sondern einen bestimmten Aspekt des skizzierten Zusammenhangs aufgreifen: Es geht um Prozesse der professionellen Sozialisation und die Frage, wie (angehende) Praktiker*innen angeregt und dabei begleitet werden, in ihrem Studium, aber auch in Fortbildungskontexten, Lebensgeschichtliches zur Sprache zu bringen und zu reflektieren. Studierende des Lehramts, der Sozialen Arbeit, der Bildungswissenschaft und anderer Fächer, die für unterschiedliche Praxisfelder qualifizieren, kommen seit geraumer Zeit in einer Reihe von Ausbildungsstätten mit Verfahren, Lehr- und Lernarrangements in Berührung, für die sich der Begriff „biographisches Arbeiten“ eingebürgert hat: Solche Ansätze sind in professionsbezogenen Ausbildungszusammenhängen nichts radikal Neues, man denke

nur an die Bedeutung von Lehranalysen in der psychoanalytischen Ausbildung oder an soziale Arrangements wie Supervision und Balintgruppen, in denen auch – allerdings nicht immer und manchmal nur sehr eingeschränkt – biographisches Sprechen ermöglicht wird. In Hochschulen und Universitäten wird „so etwas“ allerdings noch immer eher als praxisbezogenes Zusatzangebot, oft auch als Fremdkörper behandelt, der sich nur schwer in Curricula, Prüfungsstrukturen und Kapazitätsberechnungen unterbringen lässt. Dennoch ist – gerade auch unter dem Einfluss der Biographieforschung – in unterschiedlichen Studiengängen (etwa der Lehrer*innenbildung und der Sozialen Arbeit) oder anderen Aus- und Fortbildungssettings (etwa für Sozial- und Pflegeberufe) das Bewusstsein dafür gewachsen, dass die Bereitschaft zur biographischen Selbstreflexion und -kritik zur Fundierung der eigenen Professionalität dazugehört. Ansätze biographischer Kommunikation und Reflexion werden deshalb mehr oder weniger systematisch in Aus- und Fortbildungskontexten und auch in Studiengängen an Hochschulen und Universitäten genutzt.

In dem geplanten Schwerpunkttheft soll es vor allem darum gehen, selbstkritisch die Erfahrungen, die mit der Einführung solcher Ausbildungselemente gemacht wurden, sichtbar zu machen und zu reflektieren – also nicht um die reine Präsentation normativer Konzepte oder Programme, sondern um eine kritische Analyse ihrer Anwendung in der Praxis. Gegenstand der Reflexion können zum Beispiel folgende Fragerichtungen sein:

- Was bedeutet es, Studierende in Hochschul- und Fortbildungskontexten zur Arbeit mit eigenen biographischen Erfahrungen aufzufordern? Welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig?
- Wie gehen Lernende mit solchen Arbeitsformen um? Welche Bedeutung bekommen solche Lehr- und Lernarrangements für Studierende und Teilnehmer*innen von Fortbildungskontexten im Kontext ihrer Berufsbiographie?
- Was bedeutet es für Lehrende, Studierende oder Teilnehmer*innen von Fort- und Weiterbildung nicht nur fachlich zu qualifizieren, sondern auch in ihrem biographischen Lernprozess zu begleiten? Wie gehen sie z.B. mit biographischen Erzählungen von Teilnehmer*innen um? Welche Räume können sie Studierenden bereitstellen, um fachliches Lernen mit eigenen biographischen Relevanzen zu verbinden?
- Mit welchen Methoden werden biographische Reflexionen in Lernkontexten angeregt? Und wie werden Rahmenbedingungen, Wirkungen und Konsequenzen solcher Methoden und Arbeitsmethoden gestaltet und reflektiert?
- Was bedeutet es, in „biographiefeindlichen“ Kontexten mit biographischen Ansätzen zu arbeiten? Welche Risiken und Verletzungspotenziale sind mit biographischer Arbeit in Lehr-Lern-Settings verbunden, die durch Bewertung, Prüfung und starke Deutungshierarchien gekennzeichnet sind? Wie kann ein geschützter Raum geschaffen werden, in dem Vertrauen entsteht und Lernende sich einlassen können?
- Von welchen Paradoxien sind biographieorientierte Arbeitsweisen in Professionalisierungsprozessen geprägt, welche Risiken tauchen auf? Wo scheitern biographische Ansätze und wie kann das angemessen reflektiert werden?

Nach unserer Einschätzung haben sich Formen biographiebezogenen Arbeitens oft „naturwüchsig“ in unterschiedlichen Settings der Aus-, Fort- und Weiterbildung herausgebildet, ohne dass ein Austausch mit Kolleg*innen stattfindet, die in ähnlicher Weise arbeiten und deren Erfahrungen zur Weiterentwicklung der eigenen Praxis und Expertise beitragen könnten. Auch eine systematische Forschung zu solchen Ansätzen in der Ausbildung für pädagogische und soziale Berufe, insbesondere in akademischen Studiengängen, ist in vieler Hinsicht noch ein Desiderat. Mit dem geplanten Schwerpunkttheft

möchten wir fachliche Verständigungs- und Reflexionsprozesse über die Praxis biographiebezogener Ansätze in der Professionalisierung für pädagogische Handlungsfelder befördern.

Wir freuen uns über die Einsendung von Abstracts für Beiträge zu den oben genannten Fragen oder anderen für das Thema interessanten Problemstellungen.

Einsendeschluss: 31. Oktober 2023.

Bettina Dausien, Albert Lichtblau, Gerhard Riemann und Hannes Schweiger, August 2023

Einsendung der Abstracts an: bettina.dausien@univie.ac.at oder bios@budrich.de

Geplanter Zeitablauf:

Einreichung der Abstracts (max. 800 Wörter): bis 31. Oktober 2023

Rückmeldung zu den Abstracts: bis 30.11.2023

Einreichung der vollen Manuskripte (max. 65 000 Zeichen): bis 15.05.2024

Die Beiträge werden extern begutachtet (double-blind).

Rückmeldung zu den Manuskripten: bis 15.07.2023

Überarbeitung der Manuskripte: bis 30.09.2024

Erscheinungszeitpunkt des Heftes: Frühsommer 2025



Informationen zur Zeitschrift und den Manuskript-Richtlinien finden sich auf der Webseite des Verlags Barbara Budrich: <https://www.budrich-journals.de/index.php/bios>